

Dr. Martin Luthers Vorrede zum Wittenberger Gesangbuch von 1524

Das geystliche lieder singen gut und Gott angenehme sey, acht ich, sey keynem Christen verborgen, die weyl yderman nicht alleyn das Exempel der propheten und könige ym allten testament (Die mit singen und klingen, mit tichten und allerley seythen spiel Gott gelobt haben) sondern auch solcher brauch, sonderlich mit psalmen gemeyner Christenheit von anfang kund ist. Ja auch S. Paulus solchs 1. Cor. 14 eynsetzt und zu den Collossern gepent, von herzen dem Herrn singen geystliche lieder und Psalmen, Auff das da durch Gottes wort und Christliche leere auff allerley weyse getrieben und geübt werden.

Dem nach hab ich auch, sampt ettllichen andern, zum gutten anfang und ursach zu geben denen die es besser vermügen, ettliche geystliche lieder zusamen bracht, das heylige Evangelion, so ist von Gottes gnaden widder auff gangen ist, zu treyben und ynn schwank zu bringen, das wyr auch uns möchten rhümen, wie Moses ynn seym gesang thut, Ero. 15, Das Christus unser lob und gesang sey, und nichts wissen sollen zu singen noch zu sagen, denn Ihesum Christum unsern Heyland, wie Paulus sagt. 1. Cor. 2.

Und sind dazu auch ynn vier stymme bracht, nicht aus anderer ursach, denn das ich gerne wollte, die iugent, die doch sonst soll und mus ynn der Musica und andern rechten künsten erzogen werden, ettwas hette, damit sie der bul lieder und fleyshlichen gesenge los werde und an derselben stat ettwas heylsames lernet, und also das guete mit lust, wie den iungen gepürt, eyngienge. Auch das ich nicht der meynung byn, das durchs euangelion sollten alle künste zu boden geschlagen werden und vergehen, wie ettliche abergeystlichen fur geben, Sondern ich wollt alle künste, sonderlich die Musica gerne sehen ym dienst des, der sie geben und geschaffen hat. Bitte derhalben, eyn iglicher frumer Christ wollt solchs yhm lassen gefallen und wo ym Gott mehr odder desgleichen verleyhet, helfen foddern. Es ist sonst leyder alle wellt all zu las und zu uergessen, die arme iugent zu ziehen und leren, das man nicht aller erst darff auch ursach dazu geben. Gott gebe uns seyne gnade. Amen.



Liederfieg

Aus der Bubeschen Magdeburger Chronik.

Im selben Jare am tage Johannis vor der pforten (6. Mai 1524) zwischen pfingsten und ostern ist ein alter armer Man ein tuchmacher bey Keyser Otten (Kaiser Otto=Denkmal auf dem Marktplatz zu Magdeburg) gestanden und alhie die ersten Geistlichen lieder feile gehabt, als Aus tieffer noht schrey ich zu dir und: Es wolt uns Gott genedig sein, und solche den Leuten fürgesungen. Da ist der Burgermeister alte Hans Rubin von S. Johannis aus der frühmesse kommen und gesehen, daß viel volcks umb den Man umbher gestanden, hat er sein knechte gefraget, was alda were, hat eine Custos genant ime geantwortet: Es stunde alda ein loser Bube, der hette des Luthers fekerische gesenge feil, und singe sie dem volcke vor, da hatte der Burgermeister befohlen, das sie den man ins gefengniß setzen solten, welches von stund an geschehen ist, Das ist für die Gemeinheit gekommen und sind bey 200 Bürger auf das Nachthaus gekommen, welchen Johan Sicksedt das wort gehalten, und für den armen man gebeten, das er möchte seiner gefengnisse entledigt werden, da die Statknechte hetten ihn bößlich gegen den Burgermeister angegeben, da hat man den armen Man aus der gefengnisse los gelassen und die Statknechte, die daran schuld hatten, in sein stat gesetzt und leßlich aus der Stadt geweißt.

Deutsche Dichter über Luthers Lieder

Joh. Gottfried Herder (1744—1803).

Wer die Entstehung der Lutherlieder und die Geschichte unserer Kirche weiß, dem darf ich's nicht beweisen, daß sie echte Gepräße unseres Ursprunges und der Reinheit unserer Lehre sind. Der Kirche Gottes liegt unendlich mehr an Lehre, an Wort und an Zeugnis in der Kraft seines Ursprunges und der ersten gesunden Blüte seines Wuchses, als an einem besseren Reime oder an einem schönen, aber matten Verse. Keine Christengemeinde kommt zusammen, um sich in Poesie zu üben, sondern Gott zu dienen, sich selbst zu ermahnen mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern und dem Herrn zu singen und zu spielen in ihrem Herzen. Und dazu sind offenbar die alten Lieder viel tauglicher, als die neuen — ich nehme dabei alle gesunden Herzen und Gewissen zu Zeugen. — In den Gesängen Luthers, seiner Mit-

gehilfen und Nachfolger, solange man noch echte Kirchenlieder und nicht schöne Poesie dichten wollte, welche Seele ist in ihnen! Aus dem Herzen entsprungen gehen sie zu Herzen, erheben dasselbe, trösten, lehren, unterrichten, daß man sich immer im Lande der geglaubten Wahrheit, in Gottes Gemeinde fühlt.

Ludwig Uhland (1787—1862).

Man ist fast zu sehr gewohnt, sich Luther nur in dem gewaltigen Auftritt des Helden, des Glaubensstreters vorzustellen . . . Aus der derben Sprache seiner Polemik schließt man häufig auf eine rauhere Gemüthsart. Aber eben in seinem Kirchengesange zeigt sich bei der Kraft auch ganz der milde Kern seines innersten Wesens, der ihn als den echten Streiter einer Religion der Liebe beurfundet. — Fassen wir alles zusammen, so ergibt sich, daß Luther die Musik, namentlich den Gesang, als ein von Gott Erschaffenes ansah, wodurch Gott selbst gelobt und sein Wort in die Herzen der Menschen getrieben werden sollte. Über die Dichtkunst verbreitete er sich nicht besonders, ohne Zweifel, weil diejenige, die ihn anging, nichts anderes war als Theologie. Der Kirchengesang war ihm die unmittelbare Vereinigung der Theologie mit der Musik . . . Ob er nun ältere lateinische oder deutsche Texte, ob er Psalmen oder andere Bibelstellen bearbeitet, ob er freiere Lieder gedichtet hat, überall ist es das Wort Gottes, das er verkünden will; ob er alte Kirchenmelodien aufgenommen oder neue, eigene gesetzt hat, ob er in seiner Kammer oder ob die volle Gemeinde sie absingt, immer stammen und tönen sie aus der reichen Schöpfung Gottes, die im Herzen und in der Stimme des Menschen wirkt. Alle Klassifikationen lösen sich in dieser einen Ansicht und Gesinnung. Wir sehen Luther im Kirchenlied an einer heiligen Stätte knien, an der er Trost und Freudigkeit, Salbung und Stimme holt, womit ausgerüstet er jeder Arbeit und jedem Kampfe festen Schrittes entgegengeht. — Lieder, in diesem Geiste gesungen, konnten in vereinter Macht des Wortes und der Töne ihrer Wirkung gewiß sein. Sie wurden von den Zeitgenossen mit dem größten Beifall aufgenommen, verbreiteten sich rasch und weit.

Joseph von Eichendorff (1788—1857).

Die ersten protestantischen Kirchenlieder sind schöne Kriegslieder, mitten im Getümmel der Geisterschlacht oder in Zeit der Not in nächtlicher Runde und Feldwacht erfunden, voll männlicher Zuversicht in Glück und Unglück und ohne allen Gesang kaum denkbar. Auch hier hat Luthers heldenhafte, durchaus volksmäßige Persönlichkeit und hinreißende Sprachgewalt mit seinem „Ein feste Burg ist unser Gott“ die Bahn gebrochen.